



Anfrage Schnydrig Monika und Mit. über die Einschätzung und Handhabung des erheblich erhöhten Tuberkulose-Krankheitsrisikos von Flüchtlingen, insbesondere auch von ukrainischen Flüchtlingen, durch die kantonalen Gesundheitsbehörden zum Schutz der Bevölkerung

eröffnet am 12. September 2022

Die andauernde Flüchtlingswelle, insbesondere auch aus dem Kriegsgebiet der Ukraine, hat zunehmend Auswirkungen auf die Schweiz und somit auch auf den Kanton Luzern. Die Zahl der Flüchtlinge steigt auch durch den Familiennachzug immer weiter an. Die früheren sanitärischen Grenzkontrollen – damals hauptsächlich wegen der Tuberkulose (Tbc) organisiert – haben wir schon länger ersatzlos gestrichen. Die WHO warnt vor der Ansteckungsgefahr aus der Ukraine, wo die Fallzahlen leider Weltspitze erreichen, und dann erst noch mit über 30 Prozent multiresistenten Keimen. Nach Covid-19 sei Tuberkulose immer noch die tödlichste Krankheit der Welt (10,4 Mio. Ansteckungen im Jahr 2020).

Die Tuberkulose war bei uns bis zum Zweiten Weltkrieg ebenfalls sehr verbreitet und beeinflusste das damalige Leben und vor allem die Gesundheitspolitik enorm. Immerhin zeigten die Anstrengungen Erfolg und die Tbc-Zahlen gingen kontinuierlich bis auf circa 400 Fälle pro Jahr zurück. Die ältere Bevölkerung hat noch eine gute Immunität. Die jüngere Bevölkerung hat kaum mehr Immunität. Sie und vor allem die kleineren Kinder sind daher vor Ansteckung und Erkrankung schlecht oder kaum geschützt.

Es ist verständlich, dass unter dem Eindruck der Not der Geflüchteten grosszügig der Schutzstatus S aktiviert wurde. Die möglichen Gesundheitsrisiken für die einheimische Bevölkerung durch Ansteckung darf man deshalb aber nicht ausser Acht lassen. Ebenfalls ist es für eine an Tuberkulose erkrankte Person wichtig, möglichst früh erkannt und behandelt zu werden.

Deshalb stellen sich für den Kanton Luzern folgende Fragen:

1. Haben die kantonalen Gesundheitsbehörden Rückmeldungen aus der Ärzteschaft über Tuberkulose-Fälle mit Ansteckungsverdacht von Flüchtlingen, insbesondere auch von Flüchtenden aus der Ukraine?
2. Tuberkulose ist meldepflichtig. Wie gross ist die Latenz zwischen Diagnosestellung und Eingang der Meldungen? Wird die Einhaltung der Meldepflicht kontrolliert, zum Beispiel über die Resultate der biologischen Laboratorien?
3. Besteht ein Monitoring der mikrobiologischen Laborresultate bezüglich einer Zunahme der multiresistenten Tbc-Keime? Besteht ein kantonales Monitoring betreffend die klinisch feststellbaren Erkrankungen?
4. Haben Röntgeninstitute inklusive Spitäler ebenfalls eine Meldepflicht?
5. Haben die kantonalen Gesundheitsbehörden Vorkehrungen getroffen, damit schweizerische Gastgeber mit engem Kontakt zu den aufgenommenen Personen auf das Tuberkulose-Risiko aufmerksam gemacht werden?

6. Eine grosse Gefahr besteht bei Schulkindern mit ukrainischen Lehrpersonen, da mit einer oft asymptomatischen offenen Tuberkulose ganze Schulklassen angesteckt werden können. Werden da Kontrollen durchgeführt?
7. Wie wird sichergestellt, dass Kinder aus der Ukraine bei ihrer Einschulung in Regelklassen keine Tbc-Gefahr für ihre Mitschüler und die Lehrpersonen darstellen?
8. Da Flüchtlinge vom ersten Tag an obligatorisch krankenversichert sind, gehen sowohl präventive als auch heilende Massnahmen voll zu Lasten der Krankenversicherung. Wäre es nicht sinnvoller, diese primären Behandlungen aus dem Asylbudget zu bezahlen und damit noch weitergehende Prämien erhöhungen für die Bevölkerung zu vermeiden?
9. Wann kommt die vom Bundesamt für Gesundheit (BAG) angekündigte Gesundheits-App für ukrainische Flüchtlinge, mit der sie ihren ungefähren Gesundheitszustand selbst überprüfen können?
10. Das BAG empfiehlt, bei Tuberkulose-Erkrankungen auch einen HIV-Test zu machen, da Kombinationen in der Ukraine gehäuft vorzukommen scheinen. Wäre es nicht sinnvoll, auch diesen Test in ein primäres Screening einzubauen?
11. Das Management der Covid-19-Pandemie hat den Kanton enorm herausgefordert und gezeigt, wie aktiv schlussendlich Behörden in der Gesundheitsprävention sein können. Es wäre wünschenswert, dass der Kanton hier eine aktive Rolle zum Schutz der Bevölkerung einnimmt.

Schnydrig Monika

Steiner Bernhard

Thalmann-Bieri Vroni

Graber Toni

Lüthold Angela

Keller Daniel

Frank Reto

Hartmann Armin

Bucher Mario

Knecht Willi

Lang Barbara

Bossart Rolf

Schumacher Markus

Schärli Thomas

Haller Dieter

Meyer-Huwyler Sandra

Ursprung Jasmin

Müller Guido

Gisler Franz

Arnold Robi